

Ruby und die anderen Die italienische Politik in den Zeiten der Vermarktung

Fatima Farina

Die Vorgeschichte

Mai 2010: Die junge Marokkanerin Karima El Marough, Künstlurname Ruby, eine 17-jährige Heimbrauweißerin, wird in Mailand unter Diebstahlverdacht verhaftet. Der damalige italienische Ministerpräsident Silvio Berlusconi, der sich in Paris wegen Regierungsgeschäften aufhält, wird von der Verhaftung unterrichtet.¹ Er übt bei der Mailänder Polizeibehörde Druck aus, damit die Jugendliche, seiner Aussage nach eine Nichte des damaligen ägyptischen Präsidenten Husni Mubarak, freigelassen wird, andernfalls drohe ein diplomatischer Zwischenfall. Mit dieser Erklärung wird die Staatsanwältin überzeugt, die eigentlich gegen eine Freilassung ist. Um Ruby bei der Polizei abzuholen, schickt Berlusconi eine Vertraute: eine junge Abgeordnete seiner Partei im Regionalrat der Lombardei.² Die folgenden Nachforschungen decken einen Prostitutionsring in den privaten Anwesen des ehemaligen Ministerpräsidenten auf. Berlusconi wird wegen Amtsmissbrauch und Begünstigung der Prostitution Minderjähriger angeklagt.³ So entsteht der Fall ... Ruby–Berlusconi.

1 Den Ermittlungen zufolge war es eine brasilianische Prostituierte, die Zugang zur privaten Telefonnummer Berlusconis besaß und ihn über die Festnahme unterrichtete.

2 Die Regionalabgeordnete Nicole Minetti war vor der Aufnahme in die Wahllisten der Berlusconi-Partei Berlusconis Zahnhygienikerin gewesen. Die staatsanwaltlichen Untersuchungen führten auch zu einer Anklage gegen sie wegen Förderung und Begünstigung der Prostitution.

3 Das Verfahren läuft noch, während indes immer mehr Verbindungen zwischen Verbrechen und Förderung der Prostitution bekannt werden. Über den Ministerpräsidenten richten drei Richterinnen; diesem Detail widmeten sich die Medien ausführlich.

Gedanken zu einem politischen Skandal

Beim Fall Ruby–Berlusconi handelt es sich nicht um einen Sexskandal, sondern um einen Politskandal: Es geht um den Fall Italien! Jenseits des eigentlichen Geschehens beschreibt der Vorfall ein politisches System, das auf Zurschaustellung und Kontrolle der Frauen beruht, darauf, über sie nach Belieben zu verfügen. Frauen sind Tauschware der berlusconianischen Macht, Maß der männlichen (politischen) Potenz. Das Private geht über in eine politische Kooptation, die die Gleichstellung der Frauen schwächt und ihre Unterlegenheit gegenüber der männlich besetzten *libido dominandi* unterstreicht.⁴ Die machistische Kooptation stützt sich auf die alleinige Macht des politischen Führers, die Spielregeln festzulegen. Die Demokratie gerät dabei unter die Räder. Sie wird ersetzt durch die Herrschaft des spendierfreudigen „Wohltäters“⁵, wie Berlusconi sich selbst bezeichnet. Diese Form der Herrschaft geht von horizontalen Beziehungen zwischen (weiblichen) Untergebenen oder Bedürftigen und wohlmeinenden Spendern aus. Der Wohltäter erhöht sein Ansehen, während die Empfängerinnen von ihm abhängig erscheinen; sie werden infolgedessen diskreditiert und in der Handlungsfreiheit der institutionellen Rolle, die sie bekleiden, beschränkt.

Die Missachtung der weiblichen Subjektivität ist Teil einer politischen Strategie, die auf die Führungsmacht des Präsidenten ausgerichtet ist. Die Orte, an denen sich die männliche Macht des Mannes Berlusconi regeneriert, sind seine privaten Anwesen. Hier werden „elegante Abendessen“⁶ veranstaltet. Im Kreis ausgewählter Gäste holt sich Berlusconi Bestätigung. Bei diesen privaten Riten, die erhebliche Auswirkungen auf das öffentliche Leben haben, messen sich die Männer am Superman-Modell, das der Hausherr-Präsident vorgibt und das die geladenen Frauen bestätigen sollen. Die Partei-Firma, der Berlusconi vorsteht, lässt den Parteivertretern neben ihm keine Möglichkeit zur Entfaltung. Sie sind weniger Kollegen als Untergebene, über die er direkte Kontrolle ausübt. Auch die internationale Politik besteht für Berlusconi aus persönlichen Beziehungen mit anderen Staats- und Regierungschefs, die seiner Meinung nach zu hofieren sind und als deren persönlichen Ansprechpartner er sich betrachtet.⁷

4 Vgl. Franca Bimbi, Prefazione, in: Giovanna Campani, *Veline nyokke e cilici. Femministe pentite senza sex e senza city*, Bologna 2009, 9–12.

5 Die auffallende Großzügigkeit gegenüber Ruby wurde mit den Schwierigkeiten des Teenagers gerechtfertigt. Gleiches gilt für die finanzielle Unterstützung jenes Unternehmers, der beschuldigt wird, für die Abendveranstaltungen bei Berlusconi Frauen besorgt und ihn damit erpresst zu haben. Mit der Großzügigkeit des Gönners argumentieren sowohl Berlusconi selbst als auch seine politischen Partner.

6 Vgl. Piero Colaprico, *Le cene eleganti*, Milano 2011.

7 Die persönliche Freundschaft zu ausländischen Regierungschefs wurde als eine der Stärken Berlusconi propagiert, die Außenpolitik als Beziehung zwischen Supermännern inszeniert: Für Muammar Gaddafis Empfangskomitee im Rahmen seines Besuchs im Sommer 2010 wurden hunderte italienischer Frauen rekrutiert, denen der libysche Führer (wie bei seinem vorangegangenen Besuch) eine Vorlesung über den Islam hielt.

Der Fall Ruby ist eines der Gesichter der etablierten Macht: Diese Macht ist von den Frauen weit entfernt, leugnet die Vertretung ihrer Interessen und engt den bereits eingeschränkten Raum ihrer Teilhabe noch weiter ein. Die Schwäche der Parteien und die geringe Verankerung einer demokratischen, partizipatorischen Kultur haben das Wiedererstarken eines egoistischen männlichen Machtverständnisses möglich gemacht. Das Maß dieser Form von Macht ist das Geld, mit dem ein Ziel erreicht, das heißt gekauft werden kann. Es handelt sich nicht um das machiavellistische Ziel, das die Mittel rechtfertigt. Im Gegenteil, Geldmittel rechtfertigen das Ziel.

Berlusconi und seine öffentlich propagierte unbegrenzte Macht über Dinge und Personen stellen ein Paradox Italiens dar, eines Landes, das einen bedeutenden Beitrag zur feministischen Bewegung leistete. Selbst die Emphase der Berichterstattung über Ruby zeigt lediglich eine sinnentleerte Politik, die über Medien in Szene gesetzt wird. Sie verdeutlicht die Instrumentalisierung der Frauen; sie werden auf ihre weiblichen Körper reduziert, die auf den politischen Leader ausgerichtet sind. Der Fall Ruby ist der Maßstab für den Machtmissbrauch durch Männer in einem komplexen System, das in den vergangenen Jahren die ItalienerInnen an das Bild von Frauen „prêt-à-porter“ ohne reale Fähigkeit zu selbstständigem Handeln gewöhnt hat. Die „Überschneidungen der Politik mit einer Art Kultur des Reality-Fernsehens, die Berlusconi in den vergangenen Jahrzehnten in seiner Eigenschaft als Besitzer der meisten TV-Sender im Lande geschaffen hat“,⁸ hat ein politisch-kulturelles System konsolidiert, in dem die Rolle der Frauen schrittweise eingeschränkt wurde. Die Massenmedien, seien es Printmedien, Internet oder Fernsehen, wurden mit Komparisinnen bevölkert, mit Frauenkörpern, die inzwischen die Frauen endgültig ersetzt haben.⁹ Die pornografische Durchdringung des italienischen Fernsehens hat der (italienischen) Öffentlichkeit ein Frauenbild nahegebracht, das Frauen wohlgefällig, unterwürfig und zum Ge- und Verbrauch der Männer zeigt und unablässig die kognitiven Kategorien nachteilig für die Frauen verändert. Weiblichkeit wird reduziert, zur Schau gestellt, gleichgeschaltet und konsumierbar gemacht. Es handelt sich um das Ergebnis eines langen Prozesses, in dessen Verlauf die demokratische Vertretung zugunsten der Lobby privater und wirtschaftlicher Interessen zurückgedrängt wurde. Mit den jüngsten Veränderungen im Wahlrecht¹⁰ ist die Politik zentralistischer und selbstbezogen geworden, unangreifbar und undurchlässig gegenüber sozialer Kritik, bar jeden Widerspruchs.

8 Rachel Donadio, Il caso Ruby impazza sulla stampa estera, in: Il fatto quotidiano, 19.1.2011, www.ilfattoquotidiano.it.

9 Vgl. Barbie Nadeau, Italy's Woman Problem, in: Newsweek, 22.11.2010, unter <http://www.thedailybeast.com/newsweek/2010/11/15/bunga-bunga-nation-berlusconi-s-italy-hurts-women.html>. Der Artikel über die Skandale Berlusconis, vor allem den Fall Ruby, stellt die zitierten Geschehnisse in den größeren Kontext der Diskriminierung der italienischen Frauen, darunter den dreisten und wahllosen Einsatz weiblicher Körper in Fernsehsendungen zur Primetime.

10 Das herrschende Wahlrecht verhindert es, Präferenzen für einen Kandidaten auszusprechen; es können nur Listen gewählt werden, die die Parteien aufgestellt haben.

Der Fall Ruby ist eine Begleiterscheinung des Kurzschlusses zwischen Politik und Gesellschaft, der auf den Beginn der 1990er Jahre zurückgeht. In den politischen Auflösungserscheinungen verloren die Parteien der Nachkriegszeit ihre Legitimation. Das Prinzip des freien, globalisierten Marktes, das die gesamte Politik zunehmend bestimmte, drängte wichtige politische Fragen zurück: solidarische Entwicklung, Rechtsstaat und Umverteilung jener Ressourcen, die schon längst den konstitutiven Bestandteil des Bürgerrechts ausmachten. Der Führungsstil von Polit-Unternehmern, den Berlusconi verkörpert, galt in den 1990er Jahren als Siegermodell, als sich das Primat der individuellen Willkür, des wirtschaftlichen Erfolgs und des Wettbewerbs durchsetzten.

Die fortschreitende Gleichberechtigung der Frauen in der italienischen Gesellschaft vollzog sich abweichend von der Politik der Parteien und Institutionen. Die *Tabula rasa*, die die Operation der „Mani pulite“¹¹ in Italien hinterließ, und die aus diesem Kontext hervorgegangene Berlusconi-Partei¹², die keine Ideologie vertrat, ausgenommen eine unternehmerisch-privatistisch-kaufmännische, personenbezogene und männlich dominante – sie alle schwächten die sozialen, politischen und kulturellen Identitäten, die in den vorangegangenen Jahrzehnten erst neu definiert worden waren. Die basisdemokratische Beteiligung Ende der 1960er, Anfang der 1970er Jahre wurde von der Akzeptanz der Vorherrschaft des Marktes erstickt, die alle nun nicht mehr ideologischen, gleichwohl interessenbestimmten Lager teilten; andere politische Modelle hatte der Fall der Berliner Mauer unter sich begraben.

Jahrelang betrieben Frauen weltweit eine Art „frohes Spiel“ der Pollyanna, das darin besteht, immer nur das Gute im Schlechten zu sehen.¹³ Die Feministinnen schwiegen derweil. Sie hatten auf den Marsch durch die Institutionen verzichtet. Sie hatten keinen alternativen Ort für die Konstruktion einer anderen Subjektivität gefunden, stießen dafür auf die andauernde Reproduktion der Ungleichheit.

Während die Statistiken belegten, dass die Gleichstellung der Frauen noch lange nicht erreicht war, studierten und arbeiteten die Frauen unter Mühen weiter, führten Familie und Haushalt und gebaren immer weniger Kinder. Die Mehrfachbelastung der italienischen Frauen hat ihre soziale und politische Teilhabe geschwächt.¹⁴ Die Beschäftigungsquote der Italienerinnen zählt zu den niedrigsten in Europa, ganz zu schweigen

11 Staatsanwaltliche Ermittlungen, die, ausgehend von Mailand im Jahre 2002, ein komplexes System politischer Korruption ans Licht brachten, in das das damalige Parteiensystem und vor allem die in Mailand besonders verwurzelte Sozialistische Partei verwickelt waren. Diese Ermittlungen, auch *Tangentopoli* („Schmiergeldmetropole“) genannt, stehen für das Ende der sogenannten Ersten Republik.

12 Silvio Berlusconi gründete seine Partei Forza Italia 1994 und gewann die Wahlen im selben Jahr.

13 Vgl. Susan Faludi, *Il sesso del terrore. Il nuovo maschilismo americano*, Milano 2008 (Orig.: *The Terror Dream: Fear and Fantasy in Post-9/11 America*, New York 2007).

14 Die internationalen Statistiken zeigen eine wachsende Kluft zwischen Männern und Frauen in den Beschäftigungs- und Führungspositionen. In der Europäischen Union weist Italien neben Griechenland bei den Arbeitslosen den größten Abstand zwischen den Geschlechtern auf. Unter den Industrieländern bildet Italien das Schlusslicht, was die Anzahl von Frauen in wirtschaftlichen, politischen und sozialen Führungspositionen betrifft, vgl. World Economic Forum, *The Global Gender Gap Report 2010*, Genf 2010.

von ihrem Anteil an Führungspositionen.¹⁵ In der Politik sind sie sowohl auf nationaler als auch auf regionaler Ebene stark unterrepräsentiert,¹⁶ und hinsichtlich der ‚Lebenschancen‘ im Sinne Dahrendorfs ist die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern besorgniserregend. Man fragt sich, wie es dazu kommen konnte, noch dazu mit dem Stillschweigen der Frauen. Auch eine dialektische Auseinandersetzung zwischen den Geschlechtern ist nahezu gänzlich ausgeblieben.¹⁷

Italien wird sich nun der Ungleichheit bewusst. Im Februar 2011 haben nach langen Jahren erstmals wieder zahlreiche Frauen verschiedenen Alters und sozialer Herkunft auf den öffentlichen Plätzen des Landes unter dem Motto „Wenn nicht jetzt, wann dann“ (*Se non ora quando*) zusammengefunden. Die demonstrierenden Frauen fordern Respekt, Würde und mehr Frauenfreundlichkeit von ihrem Land ein. Sie wollen gehört und nicht zur Schau gestellt werden: „Ich bin keine Frau, die Ihnen zur Verfügung steht!“¹⁸ lautete ein Slogan der Demonstration vom 13. Februar 2011.¹⁹

Auch wenn Frauen heute wieder präsenter sind, so hat dies keine Auswirkungen auf die Festlegung neuer Regeln, auch haben sie keine Entscheidungsfunktionen. Die Politik ist weit weg und wird so auch erlebt. Auf den Frauen in Berlusconi's Kabinett lastete der schwerwiegende Verdacht, „intime“ Vertraute des Ministerpräsidenten und von ihm persönlich ausgewählt worden zu sein. Nichts verband sie mit der Welt der Frauenorganisationen und sie waren weit davon entfernt, die Interessen der Frauen zu vertreten.²⁰

15 Die jüngsten Daten zeigen, dass Frauen den Preis für die Deregulierung des Arbeitsmarktes und seine Erosion während der Wirtschaftskrise zahlen. Einerseits nimmt die Zahl der nicht-beschäftigten Frauen zu, andererseits finden sich auffallend viele Frauen in prekären Arbeitsverhältnissen mit hoher Arbeitsplatzunsicherheit, vgl. Isfol, Mercato del lavoro e politiche di genere 2009–2010. Scenari di un biennio di crisi, 2011, unter http://www.isfol.it/DocEditor/test/File/2011/notizie/Isfol_Mercato_del_lavoro_e_politiche_di_genere_2009-2010.pdf.

16 Den Daten des Innenministeriums für 2010 zufolge sind 22 Prozent der Abgeordneten im italienischen Parlament und 16 Prozent im Senat Frauen. In der aktuellen Legislaturperiode weist der Partito Democratico die höchste Frauenquote aller Parteien auf: 29 Prozent (Parlament) bzw. 28 Prozent (Senat). Alle anderen Parteien erreichen nicht einmal 20 Prozent. Auf regionaler Ebene sieht die Lage noch schlechter aus.

17 Lea Melandri, Lo spazio pubblico si femminilizza, ma scompare il conflitto tra i sessi, in: www.zeroviolenzadonne.it, 6.10.2009, unter http://www.zeroviolenzadonne.it/index.php?option=com_content&view=article&id=4107:lo-spazio-pubblico-si-femminilizza-ma-scompare-il-conflitto-tra-i-sessi&catid=34&Itemid=54.

18 Berlusconi hatte sich bei verschiedenen Anlässen öffentlich über das Aussehen Rosy Bindis, der Vorsitzenden der größten Oppositionspartei Partito Democratico, lustig gemacht. Das meiste Aufsehen erregte seine abfällige Bemerkung, sie sei „viel schöner als intelligent“. Bei dieser Gelegenheit entgegnete Bindi: „Herr Ministerpräsident, ich bin keine Frau, die Ihnen zur Verfügung steht!“ Dieser verbale Gegenschlag wurde zum politischen Slogan.

19 Mehr dazu auf www.senonoraquando.eu.

20 Die machistische Kooptation und die Leugnung einer autonomen Interessenvertretung für Frauen zeigen sich am deutlichsten in der Ernennung der Ministerin für Gleichstellung (2008–2011). Es handelte sich um Mara Carfagna, eine junge Frau aus Berlusconi's Reich der Fernsehshows, deren Aktfotos unmittelbar nach ihrem Amtsantritt veröffentlicht wurden.

Doch schließlich reagierte die weibliche Bevölkerung doch auf den Berlusconiismus, der an die Stelle jeglichen politischen Handelns getreten war. Es geht nicht um unterschiedliche Weltanschauungen, es geht nicht einmal um die Formulierung einer politischen Agenda.²¹ Denn die Agenda scheint für Interessenvertretungen der Straße außerhalb des Machtapparats nur schwer veränderbar. Sexistische Sprache und sexistische politische Kommunikation sind in allen politischen Lagern verbreitet.²²

Der demonstrative Machismo des ehemaligen Ministerpräsidenten äußerte sich abwechselnd in sexistischen Witzen und Erzählungen über den privaten Ge- und Verbrauch von Frauen. Sie sind funktionaler Bestandteil einer politischen Strategie, die Frauen nicht als Subjekte des politischen Geschehens anerkennt, sondern einen breiten frauenfeindlichen Konsens pflegt, der quer durch die politischen Lager reicht. Man(n) nimmt die Dringlichkeit nicht wahr, gegen die Ausgrenzung der Frauen vorzugehen, so wie auch keine langfristigen Programme vorgelegt werden, den gesamten Zustand des Landes zu verändern. Stattdessen werden weiterhin Maßnahmen unterstützt, die aus Italien ein immer frauenfeindlicheres Land machen. Das ist die Backlash-Version eines Landes mit katholischem Moralkodex, das sich gegenüber männlichen Schwächen nachsichtig zeigt.

Die Serie von Sexskandalen hat eine Gegenreaktion von Frauen ausgelöst, deren Identität als Gruppierung sich allerdings schlecht einschätzen lässt. Sicher aber ist, dass sie sich abseits von institutioneller Politik zeigt. Die wiederholte Forderung der politischen Opposition nach dem Rücktritt des Ministerpräsidenten machte nur das Fehlen einer Alternative deutlich und konsolidierte die Position des Protagonisten, für den zur Verteidigung der eigenen Interessen galt: „The show must go on.“ Die italienische Demokratie verfügt über keine Schutzmechanismen gegenüber solch ausgeprägten, personenbezogenen institutionellen Hörigkeiten. Den Rücktritt einzufordern, ist ein Akt der Selbstaufgabe, ein Eingeständnis der eigenen Unfähigkeit, politisch zu handeln.

21 Im Juli 2011 verbreitete die Mitte-Links-Partei Partito Democratico ein Plakat, das die sexistischen kommunikativen Schlüsselreize der politischen Gegenseite aufgriff: Eine junge Frau hält ihr knappes Röckchen fest, das fast hochgeweht wird, weil – so der Untertitel – sich „der Wind dreht“. Unabhängig von den politischen Auseinandersetzungen bleibt die Frage, wie man es für möglich halten konnte, just während der erneuten Frauenproteste gegen die sexistische Politik der Berlusconi-Regierung in diesem Bild ein effizientes politisches Kommunikationsmittel zu sehen.

22 Vgl. Fatima Farina, *Genere, vita e lavoro: una complessa tessitura di traiettorie differenti e diseguali*, in: Valentina Sonzini Hg., *Identità di passaggio: il corpo fertile delle donne tra riproduzione, lavoro e desiderio*, Atti della Scuola Politica dell'UDI, V edizione, Genova 2011, 41–51; dies., *La complessa tessitura di Penelope. Donne, vita e lavoro: teoria e pratica sul territorio. Indagine sulle donne dell'entroterra pesarese*, Napoli 2012. Der Präsident der Region Latium war 2009 in einen Sexskandal verwickelt, da er Transsexuelle frequentiert hatte. „Lieber Liebhaber schöner Mädchen als schwul“, lautete Berlusconi's Kommentar in demonstrativem Machismo und als Antwort auf die Anschuldigungen, denen er wegen Ruby ausgesetzt war.

Am Fall Berlusconi–Ruby ist zu ermesen, dass die Gleichstellung und die Umverteilungspolitik zwischen den Geschlechtern um nichts vorangekommen ist. Die männliche, sexistische und ausgrenzende Macht sorgte dafür, dass sich Italien vom Rest Europas in dem Maße entfernt, wie Teilhabe nur im Tausch gegen Unterwerfung zu haben ist. Der Fall Ruby hat endgültig das Machtsystem entblößt, das auf dem sex-ökonomischen Austausch beruht, während das Land (wirtschaftlich, kulturell und politisch) den Bach hinunterrauscht. Paradoxerweise war es gerade Ruby, von der eine Gefahr für das System Berlusconi ausging. Das politische System war bereit, gegen Einstellung aller laufenden Strafverfahren den Rücktritt des Ministerpräsidenten zu akzeptieren. Doch es läuft auch dieses Mal Gefahr, sich der Vorherrschaft eines starken Mannes ohne Möglichkeit der Gegenwehr auszusetzen und die Regierungsgeschäfte in die Hände anderer künftiger „Endnutzer“²³ zu legen. Ihnen gegenüber drückt es lieber mal ein Auge zu, als sich ihnen in den Weg zu stellen.

Aus dem Italienischen von Daniela Liebscher

23 So die Definition von Berlusconis Anwalt Niccolò Ghedini, selbst Abgeordneter der Berlusconi-Partei, mit der er seinen Mandanten gegenüber den Anschuldigungen wegen Begünstigung von Prostitution verteidigte. Er hielt die ermittelten Fakten für unwahrscheinlich und den Ministerpräsidenten höchstens für einen „Endnutzer und folglich niemals rechtlich [für] strafbar“. Diese Aussage löste heftige Reaktionen aus; Ghedini musste sich entschuldigen, vgl. Emilia Patta, L'„utilizzatore finale“, l'offesa delle donne e le scuse di Ghedini, in: [www.ilsole24ore.com](http://www.ilsole24ore.com/art/SoleOnLine4/Italia/2009/06/pillola-politica-berlusconi-donne-utilizzatore-finale.shtml?uuid=440b4144-5c21-11de-be87-6caca1264ef2), 18.6.2009, unter <http://www.ilsole24ore.com/art/SoleOnLine4/Italia/2009/06/pillola-politica-berlusconi-donne-utilizzatore-finale.shtml?uuid=440b4144-5c21-11de-be87-6caca1264ef2>.

